

MEIN WORT GILT

Im Oktober jährt sich der Yom-Kippur-Krieg zum 50. Mal. Israel errang einen Sieg, der nur durch das übernatürliche Eingreifen Gottes erklärt werden kann. Derselbe Gott wirkt auch heute.

Rainer Urban

Oktober 1973. US-Präsident Richard Nixon zieht seinen Morgenrock an, setzt sich auf die Bettkante und nimmt den Anruf von Golda Meir entgegen. In Israel ist es Nacht. Ministerpräsidentin Golda Meir, die schon an Selbstmord gedacht hatte, greift in diesen schweren Stunden zum Telefonhörer und ruft den amerikanischen Präsidenten an. Sie bitet eindringlich: «Herr Präsident, wenn Sie uns nicht helfen, wird das jüdische Volk niemals überleben.»

Der Fernsehproduzent und Dokumentarfilmer Bill McKay beschreibt, was sich bei Richard Nixon während dieses Gesprächs abspielte. Nixon: «Ich konnte fast die Stimme meiner Mutter hören, die mir immer Geschichten aus dem Alten Testament und von biblischen Helden erzählt hatte. Eines Nachmittags sagte sie: «Richard, einmal wirst du in der Position sein, in der du helfen kannst, das jüdische Volk zu retten. Und wenn dieser Tag kommt, musst

du alles in deiner Macht Stehende tun.» Richard Nixon, damals tief in der Watergate-Affäre verwickelt, sagt: «In diesem Moment erkannte ich zum ersten Mal, warum ich Präsident der USA geworden war. Ich wusste, dass ich tun muss, wozu ich geboren war.» Und so fragt er: «Golda, was brauchen Sie?»

Es ist einer der grössten militärischen Lufttransporte seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Präsident der Vereinigten Staaten hält Wort. Auch ohne Deutschland, dessen Regierung unter dem sozial-demokratischen Bundeskanzler Willy Brandt den Waffennachschub der USA über die Bundesrepublik nach Israel untersagte.

WUNDER ÜBER WUNDER

Es ist der 6. Oktober 1973, der «Sabbat aller Sabbate», Yom Kippur, der höchste Feiertag Israels. An diesem Tag, dem Versöhnungstag, erlahmt das öffentliche Leben in Israel fast völlig. Auch

nichtreligiöse Juden fasten und gehen in die Synagoge. Dieses Ereignis nutzen die Armeen Syriens und Ägyptens aus und greifen Israel im Norden und Süden des Landes an. Um 14 Uhr beginnt der massive syrische Angriff auf dem Golan – 1500 syrische Panzer und 1000 Geschütze stehen gerade mal 170 israelischen Panzern und 60 Artilleriegeschützen gegenüber. Auch im Süden ist das ägyptische Militär den Israelis zahlenmässig hoch überlegen, setzt innerhalb von 24 Stunden mit fünf Divisionen auf das östliche Ufer des Suezkanals über und bedrängt die Israelis schwer. Die militärische Situation ist für Israel dermassen kritisch, dass nur noch wenige Generäle an ein Überleben glauben. Eine Exilregierung ist bereits in Planung. Die meisten Opfer muss Israel in den ersten Tagen beklagen, unter ihnen auch viele Offiziere und Kommandeure.



Die Israelis, in jeder Beziehung unterlegen, kämpfen verzweifelt um ihr Land. Männern wie Viktor Kahalani, der im Sechs-Tage-Krieg 1967 schwer verwundet wurde, gelingt es mit wenigen Panzern nördlich des See Genezareth sogar, die Syrer zurückzudrängen. Oberstleutnant Yossi, ein Bataillonskommandeur, erfährt auf seiner Hochzeitsreise im Himalaja vom Kriegsausbruch. Auf abenteuerliche Weise und unter grosser Anstrengung kehrt er zurück nach Israel an die Front, stellt einen Verband von 13 beschädigten Panzern zusammen und geht zum Gegenangriff auf die Syrer

ten Mal gewählten Ministerpräsidenten Israels, Benjamin Netanjahu. Er sollte drei Jahre später (1976) eine der spektakulärsten Rettungsaktionen in der Geschichte leiten und dabei über 100 israelische Geiseln aus Uganda/Entebbe in einer Nacht- und Nebelaktion befreien. Dabei verlor er allerdings sein Leben.

Auch auf dem Sinai wendet sich das Blatt. Nach anfänglich grossen Verlusten auf israelischer Seite kommt es am 14. Oktober zu einer der grössten Panzerschlachten, bei der 2000 Panzer beteiligt sind. Das ägyptische Oberkommando muss die Niederlage

nur langsam und mühsam vonstatten. In dieser gefährlichen Situation kommt plötzlich ein so starker Wind auf, dass Yaniv und seine Kameraden die Sorge haben, von diesem mitgerissen zu werden. Doch die vielen Minen, die jeweils um die 20 Zentimeter tief vergraben sind, werden vom Wind freigelegt, sodass die Truppe unbeschadet an ihnen vorbei gehen kann. Erst später realisieren sie, dass sie ein übernatürliches Ereignis erlebt hatten. Diese und andere bemerkenswerte tapferen Kämpfe im Norden Israels zahlen sich aus – es wird Zeit gewonnen, um die Reservisten an die Front zu bringen.

Geschichten aus dem Alten Testament kommen einem in Erinnerung, wenn in weiteren Kriegsberichten davon die Rede ist, dass arabische Soldaten sich gegenseitig angreifen, als zum Beispiel vorrückende oder abziehende arabische Einheiten unter eigenen Artilleriebeschuss kommen oder syrische Flugzeuge irakische abschiessen. Diese Art von Selbsterstörung – so berichtet der einstige General und spätere israelische Staatspräsident Chaim Herzog in seinem Buch «Kriege um Israel» – kam häufig vor.

WAS MACHT JORDANIEN?

Mit anderen Karten wird in der syrischen Armee gespielt. Der syrische Oberst einer Brigade, welche durch



Der Himmel ist in Bewegung, auch in den politisch-militärischen Auseinandersetzungen unserer Tage.

über. Tage später wird er beim Erstürmen eines Berggipfels aus seinem Panzer geschleudert und liegt verletzt zwischen den Felsen. Vergeblich versuchen israelische Soldaten, ihn zu retten. Erst in der Nacht gelingt es einer Fallschirmjäger-Spezialeinheit unter der Führung des jungen Offiziers «Yoni», ihn in einer dramatischen Operation in dem von Syrern besetzten Gebiet zu bergen.

Yoni, mit richtigem Namen Jonathan, war der Bruder des jetzt zum wiederhol-

hinnehmen. Tage später überqueren israelische Kommando-Einheiten den Suezkanal und stossen auf ägyptisches Gebiet vor.

Fast unglaublich ist auch das Geschehen um den jungen Panzerkommandanten David Yaniv. In einer Nacht gerät er mit seinen Männern in ein Minenfeld. Jeder unbedachte Schritt kann ihnen das Leben kosten. Mit Messern versuchen sie, einige Minen zu entdecken und zu entschärfen. Doch das geht



Golda Meir, Israels Ministerpräsidentin während des Kriegs, trat nach den verlorenen Wahlen 1974 zurück.



Israelische Panzer überqueren den Suezkanal. Nach anfänglichen Verlusten wendete sich das Blatt.



Abgeschossene ägyptische MiG-17 bei Sharm el-Sheikh.

israelische Einheiten zum Rückzug gezwungen wurde, wird Tage darauf von einem syrischen Exekutivkommando zum Tode verurteilt. Dieser Hass setzt sich auch gegenüber israelischen Gefangenen durch – die Syrer halten sich zum Teil nicht an die Genfer Konventionen, foltern und töten eine ganze Reihe israelischer Soldaten.

Eine grosse Unbekannte ist das Nachbarland Jordanien und damit verbunden die alles entscheidende Frage: Wird es in den Krieg eingreifen und damit für Israel eine dritte Front eröffnen? Eine Gebetsgruppe um Lance Lambert – einem international bekannten Bibellehrer aus Israel – trifft sich in Jerusalem. Sie beten zu Gott um Hilfe in dieser Angelegenheit. Ein Oberst aus der Gruppe sieht in einem Bild, wie sich von oben grosse Wolken herabsenken und die Berge von Moab, die im heutigen Jordanien liegen, verhüllen. Sie bitten Gott, ihnen zu zeigen, wie sie mit diesem Bild umgehen sollen. Da sagt einer der Anwesenden: «Sollten wir nicht beten, dass Jordanien durch den Herrn so verwirrt wird, dass sie nicht in diesen Krieg eintreten?»

Und tatsächlich: Das Haschemitische Königreich beteiligt sich nie in vollem Umfang im Yom-Kippur-Krieg und wird dafür von Syrien, Ägypten und den anderen arabischen Staaten harsch kritisiert. Wochen später wird König

Hussein im Fernsehen bei einem Interview genau mit der Frage konfrontiert, weshalb er nicht mit in den Krieg eintrat. Er antwortet: «Wir hatten die Entscheidung getroffen, in den Krieg einzutreten, doch plötzlich wurden wir sehr irritiert und durch die Tatsache verwirrt, dass wir nicht genug Fliegerschutz hatten und entschieden deshalb, dass wir nicht in den Krieg eintreten können.»

DER HIMMEL IST IN BEWEGUNG

Was für ein Geschehen! Der Himmel ist mit in Bewegung, auch in den politisch-militärischen Auseinandersetzungen unserer Tage. Genau wie vor, während und nach der Staatsgründung Israels von 1948, welche sich in diesem Jahr zum 75igsten-Mal jährt, eines der grössten umkämpften Wunder des 20. Jahrhunderts. Bereits der grosse Prophet Jesaja beschrieb vor Tausenden von Jahren dieses spektakuläre Ereignis: «Kann eine Frau ein Kind gebären, noch ehe die Wehen über sie kommen? Wird

ein Volk in einem Augenblick geboren? Ja, Zion wird es so ergehen!»

Halten wir fest: Der Himmel ist mit in Bewegung gerade auch in diesen herausfordernden Zeiten und Gottes Wort hat die Kraft und die Fähigkeit, uns zu korrigieren und uns Menschen auf das Kommende hin auszurichten. «Ich, der HERR, sage: Ein Weiser soll nicht stolz sein auf seine Weisheit, der Starke nicht auf seine Stärke und ein Reicher nicht auf seinen Reichtum. Nein. Grund zum Stolz hat nur, wer mich erkennt und begreift, dass ich der HERR bin. Ich bin barmherzig und Sorge auf der Erde für Recht und Gerechtigkeit. Denn daran habe ich Gefallen! Mein Wort gilt!» (Jer. 9,22).

Rainer Urban, wohnhaft im Ermstal bei Bad Urach, ist seit 40 Jahren glücklich verheiratet, hat 3 Söhne, 1 Tochter und 6 Enkelkinder. Er ist fasziniert von dem Gott Israels und wie er an seinem Volk und im Nahen Osten Jahrtausende alte Verheissungen erfüllt.

“

«In diesem Moment erkannte ich zum ersten Mal, warum ich Präsident der USA geworden war. Ich wusste, dass ich tun muss, wozu ich geboren war.»

Richard Nixon, US-Präsident von 1969–1974



Israelische Soldaten während der Schlacht von Ismailia, die zum Ende des Kriegs zwischen Israel und Ägypten stattfand.



Israels Artillerie beschiesst die syrischen Streitkräfte in der Nähe des Tals der Tränen, Golanhöhen.